



1939

# Antwort-Schreiben

Christiana Mariana von Ziegler

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Ziegler, Christiana Mariana von, "Antwort-Schreiben" (1939). *Poetry*. 2335.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2335](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2335)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Antwort-Schreiben

Apollo, laß dem Fluß sich dißmahl starck ergiessen,  
Und führ mit eigner Hand mich zum Parnaß hinan;  
Dein Zuspruch wird gewiß mir Furcht und Schmerz versüssen,  
Daß ich mit bessern Muth auf Reime dencken kan.  
Wer dir nicht lange Zeit zu Füßen hat gesessen,  
Der trifft doch nicht den Zweck, so hefftig er auch rennt,  
Denn auch das kleinste Kind kan, dünckt mich, leicht ermessen,  
Daß Ihn Calliope nur einen Stümper nennt.  
Ich pflege, wie du weist, in Tag hinein zu schmieren,  
Wie es die Phantasie mir ins Gehirne bringt;  
O lerne mir doch recht den Thon der Flöthe rühren,  
Der leider! noch gar lahm in deinen Ohren klingt,  
Wiewohl was will ich mich nach Phoebi Beystand reißen,  
Da du, hochwerther Freund, wofern es mir vergönnt,  
Am allerbesten könntst mich nach dem Pindus weisen,  
Der dich von Alters her noch seine Zierde nennt.  
Ich würde, thätst du diß, den grösten Vortheil ziehen,  
Denn dein geschicktes Thun ist aller Welt bekannt,  
Was würde mir vor Glück bey deinen Musen blühen,  
Reichst du, geschickter Freund, mir die gelehrte Hand.  
Allein dis wird wohl nicht nach meinen Wunsch geschehen,  
Dieweil ich leider dich gar sparsam sehen kan.  
Dein König, welcher dich zum Beystand ausersehen,  
Wend deine Hand und Kiel zu etwas wichtgern an.  
O! schade, daß ich nicht, du Ausbund kluger Seelen,  
Ich wünsch es tausendmahl, bey dir soll nahe seyn.  
Ich würde dich gewiß zum Leit-Gestirn erwehlen,  
Dein Umgang prägte mir viel kluge Lehren ein.  
Wie herb und bitter mir dein Abschied eingegangen,  
Verschweigt die Feder hier, denn wer dich hier erblickt,  
Der trägt mit mir nach dir ein sehnliches Verlangen,  
Weil deine Trefflichkeit uns Seel und Geist bestrickt.  
Wie viele wünschten dir, und diß bey vielen Klagen,  
Worzu dein Scheiden sie mehr als zu billig trieb,  
Die Zephyr möchten dich recht sanfft nach N-- tragen,  
Damit dein edler Fuß befreyt von Unfall blieb.

153

154

Jedoch wir müssen uns bey solchen Schicksal fassen,  
Wer weiß, ob man nicht einst auch Rosen wieder bricht.  
Ich werde niemahls dich aus dem Gedächtniß lassen,  
155 Denn deine Trefflichkeit hat mich darzu verpflichtet.